

„GENE-SAVE“

Ein gemeinsames Projekt zur Sicherung von lokalen Getreide-, Gemüse- und Apfelsorten in Nord- und Südtirol

Lokalsorten sind ein lebendiges Kultur- und Naturerbe. Es sind alte landwirtschaftliche und gärtnerische Nutzpflanzen, die sich über Jahrzehnte hindurch hervorragend an die bestehenden Klimabedingungen angepasst haben. Diese Lokalsorten waren teils über Jahrhunderte hindurch ein wesentlicher Teil der Ernährungsgrundlage unserer Vorfahren. Sie können besondere Verwertungseigenschaften besitzen, die unter anderem zur Erzeugung regionaler Spezialitäten geeignet sind. Bei besonderen Eigenschaften von Lokalsorten ist in weiterer Folge eine züchterische Bearbeitung möglich.

Ein grenzüberschreitendes EU-Projekt soll helfen die letzten alten Lokalsorten in Süd- und Nordtirol zu sichern und zu erhalten. Getreide, Gemüse und alte Apfelsorten sind der Schwerpunkt dieser gemeinsamen Initiative, und ein Aufruf zum Sammeln und Melden dieser alten Sorten erfolgte durch den Landeshauptmann von Südtirol, Dr. Luis Durnwalder, und den Landeshauptmannstellvertreter von Nordtirol, Ferdinand Eberle, bei der gemeinsamen Pressekonferenz im Felsenkeller des Versuchszentrums Laimburg.

„Gene-Save“ ist der Name dieses Projektes, das bis ins Jahr 2007 diese Aktion, sowohl in Südtirol wie auch im Bundesland Tirol, begleiten wird und bedeutet „Sicherung“ der genetischen Ressourcen unserer Lokalsorten für unsere Zukunft.

Wer erinnert sich nicht daran, dass in Südtirol bis auf 2000 Meter Meereshöhe Roggen angebaut wurde, wie z.B. auf den Eishöfen in Schnals. Heute leuchtet im Juli kein goldgelbes Kornfeld mehr ins Tal, kaum eine Garbe steht mehr und der Ackerbau hat einen dramatischen Rückgang erfahren. Das Ackerland ist allein in Südtirol von über 13.000 ha im Jahre 1970 auf 3780 ha im Jahre 2000 zurückgegangen. Der Anbau von Getreide wurde unrentabel, bzw. hochgezüchtete Sorten aus dem Ausland wurden hierzulande eingeführt. Als Konsequenz verschwanden immer mehr lokale Getreide- und auch Gemüsesorten, die von unseren Bäuerinnen

und Bauern über Jahrzehnte oder sogar Jahrhunderte angebaut und selektiert wurden. Diese Sorten sind somit hervorragend an die örtlichen Klimabedingungen und Höhenstufen angepasst.

Primäres Ziel dieses Gemeinschaftsprojektes ist es demnach, alte lokale Getreide-, Gemüse- und Apfelsorten zu erheben, Saat- und Pflanzgut zu sammeln, botanisch und agronomisch zu beschreiben, genetisch zu charakterisieren, zu erhalten und wieder vermehrt in den Anbau zu bringen. In der ersten Phase ist die Bevölkerung aufgerufen, Pflanzgut, altes Saatgut oder Standorte von alten Apfelbäumen zu melden oder bereitzustellen, in Südtirol an das Versuchszentrum Laimburg, in Nordtirol an die Genbank bzw. an die Landeslandwirtschaftskammer Tirol. Experten genannter Institutionen werden dann die Erhebungen aufnehmen, das Saatgut sammeln, Keimversuche, Anbauversuche und Sortenbeschreibungen durchführen. Dies wird mehrere Jahre in Anspruch nehmen, denn parallel dazu werden auch ausgewählte Sorten genetisch untersucht, charakterisiert und dokumentiert, um auch in Zukunft den Anspruch der süd- und nordtiroler Landwirtschaft auf unsere eigenen Sorten erheben zu können.

Gleichzeitig mit der Sammlung wird auch wichtiges bäuerliches Erfahrungswissen – sprich bäuerliche Kultur – dokumentiert, welche vielfach nur mehr in den Köpfen älterer Bäuerinnen und Bauern existiert und somit droht, vergessen zu werden. Positiv wirkt sich auch der Wissens- und Erfahrungsaustausch innerhalb der Experten aus, der sich durch die enge Zusammenarbeit zwischen Nord- und Südtirol bietet und ebenfalls den Aufbau einer Genbank in Südtirol erleichtert – seit über dreißig Jahren besteht bereits eine enge Zusammenarbeit zwischen dem Land- und Forstwirtschaftlichen Versuchszentrum Laimburg in Südtirol und der Genbank in Nordtirol. Dieses Projekt ist die natürliche Fortsetzung einer bestehenden fruchtbaren Zusammenarbeit.

Die durchgeführten Sortenbeschreibungen und erhobenen Sorteneigenschaften der alten Lokalsorten werden in einer gemeinsamen Datenbank gespeichert, die Datensätze durch fortlaufende Bearbeitung auf dem aktuellsten Stand gehalten und bei Projektende auch über Internet der Öffentlichkeit zur Verfügung stehen. Das Pflanzmaterial wird in eigenen Sortengärten am Versuchszentrum Laimburg bzw. in

Nordtirol gesichert, das Saatgut in den Genbanken beider Landesteile, wobei jede Genbank gleichzeitig als Sicherheitsgenbank für den anderen Projektpartner fungiert, um die Auswirkung katastrophaler Ereignisse (wie z.B. Brand, Krankheiten) auf ein Minimum zu reduzieren.

Die Vorteile einer eigenen Genbank und der Sicherung unserer alpinen Gen-Ressourcen und Pflanzen sind derzeit noch nicht abschätzbar. Einmal sichern wir unsere lokalen Pflanzensorten vor dem stillschweigenden Verschwinden aus unserer Kulturlandschaft und tragen damit zur Erhaltung der genetischen Vielfalt bei. Weiters werden durch dieses Projekt Sorten erhalten, die seit Jahrhunderten an unsere klimatischen Bedingungen angepasst sind. Durch die genaue Beschreibung und genetische Charakterisierung können wir in Zukunft Anspruch auf dieses Kulturgut erheben und uns vor möglichen Patentierungen durch internationale Konzerne und der modernen „Bio-Piraterie“ schützen. Am Ende des Projektzeitraumes steht dann gesundes Saatgut bzw. Pflanzenmaterial für den Anbau der wichtigsten Sorten zur Verfügung. Mit dem Angebot von gesunden, dem Standort angepassten und für den jeweiligen Zweck erprobten Sorten ist die Grundlage für eine Nischenproduktion in der Landwirtschaft gelegt und somit wird dem Landwirt ein zusätzliches Einkommen mit großer Nachhaltigkeit ermöglicht. Typische Süd- und Nordtiroler Spezialitäten aus lokaler Landwirtschaft und dem ursprünglichen und lokalen Sortenspektrum entstammend, können dann ein weiteres Leitpferd der Gastronomie und der Tourismusbranche werden.

Das Sammeln von Saat- und Pflanzgut alter Lokalsorten ist der Beginn dieser Entwicklungskette.

Der Aufruf zum Sammeln, die Sensibilisierung der Bevölkerung und der Auftakt des gemeinsamen Projektes erfolgt mit heutigem Tag durch die Pressekonferenz im Felsenkeller des Versuchszentrums Laimburg.